



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main

Wolff, Carl

Frankfurt a.M., 1895

Der Dom.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82432](#)

DER DOM.

Die Geschichte des Domes ist in dem Werke von Wolff: „Der Kaiserdom in Frankfurt am Main“¹⁾ bereits eingehend behandelt worden. Wir können uns daher an dieser Stelle darauf beschränken, einige Zusätze zum Text jenes Werkes zu geben und die Abbildungen desselben durch eine Reihe von Theilzeichnungen, wie solche bei der Beschreibung der übrigen Bauwerke zur Darstellung gekommen sind, zu ergänzen.

Zunächst mögen einige Bemerkungen, welche dem Nachlasse des am 14. Februar 1894 bei Ausübung eines Preisrichteramtes in Nürnberg plötzlich verstorbenen Dombaumeisters Ritter von Denzinger²⁾ entnommen sind, Platz finden. Bezuglich des Pfarrthurmes äussert sich der Meister wie folgt: „Der Thurm hat sich vormals nicht unbeträchtlich nach Nordwesten gesenkt, wohl eine Folge der Benutzung der Fundamente der älteren abgebrochenen Thürme im XV. Jahrhundert. Die östliche Hälfte steht auf diesen Fundamenten, während für die Westseite neue hergestellt wurden. Es ist infolgedessen kaum eine Horizontale oder Vertikale am Thurm zu finden. Dazu kam noch die theils in unrichtiger Anlage, theils in diesen Senkungen begründete Unregelmässigkeit des Thurmes, insbesondere des Achteckgeschosses, das schon in der ursprünglichen Anlage ganz verschoben ist. Es war infolgedessen nicht möglich, bei dem Versetzen mit einer einheitlichen Schablone zu arbeiten. Diese Unregelmässigkeit war dann auch für die Projektierung der Aufbauten von Einfluss. Sehr zu Statten kam hierfür, dass die verschiedenen Anbauten am Thurm Gelegenheit geben, dem Oberbau, insbesondere der

¹⁾ Der Kaiserdom in Frankfurt am Main. Eine baugeschichtliche Darstellung von Carl Wolff, Stadtbaudirektor und Regierungsbaumeister. Herausgegeben auf Veranlassung und mit Unterstützung der Administratoren des Dr. Johann Friedrich Böhmer'schen Nachlasses. Mit 39 Tafeln und 41 Text-Abbildungen. Frankfurt a. M., Carl Jügels Verlag (M. Abendroth), 1892.

²⁾ Ueber das Leben und Wirken Denzingers finden sich nähere Mittheilungen im Jahrgang 1894 des Centralblattes der Bauverwaltung, der Deutschen Bauzeitung und der Süddeutschen Bauzeitung.

Kuppel und ihrer Umgebung, eine Unsymmetrie zu geben, welche dazu verhilft, die durch die Senkung hervorgebrachte Unregelmässigkeit auszugleichen. In dieser Richtung habe ich jede Gelegenheit benutzen müssen, die sich mir bot. Die Manchem auffallende Höherführung des Stiegenhaushelmes ist zum grossen Theile durch solche Rücksichten veranlasst.“

Denzingers Ansicht über die Ausführung der Arbeiten in Regie, welche bei den Wiederherstellungsarbeiten fast durchgängig üblich gewesen, erkennen wir aus folgender Mittheilung: „Die Arbeiten wurden unter spezieller Aufsicht und Mitwirkung der Bauführung zum grössten Theile in Regie mit Arbeitern ausgeführt, welche ohne Vermittelung von Meistern oder Arbeitern angenommen waren. Sie wurde überall da angeordnet, wo dies die Solidität der Ausführung, die Sicherstellung vor jeglicher Gefahr und die Rücksicht auf Kostenersparniss für nothwendig erkennen liess; hierdurch übernahm die Bauleitung auch für den grösseren Theil der Arbeiten auch alle Obliegenheiten des Unternehmers. Daher stellen sich die Bauführungskosten naturgemäss höher als sonst; dafür kam der Gewinn, der dem Akkordanten für seine Mühewaltung und Verantwortlichkeit zukommt, der Baumasse zu gut.“

Der erste Werkmeister des Thurmabaues, Madern Gertener, wird in dem 1894 erschienenen Werk „Strassburg und seine Bauten“ von Dehio auf S. 151 erwähnt. Madern wurde demzufolge im Jahre 1419 nach Strassburg berufen, um im Vereine mit Meister Jörg von Württemberg und Meister Erhard Kindlin von Schlettstadt über den Weiterbau der Münsterfaçade, im Besonderen des Thurmhelmes, als Sachverständiger sein Gutachten abzugeben. Die Kommission trat zu Johanni 1419 zusammen; das Ergebniss der Verhandlungen ist uns nicht überliefert.

In Fig. 60—61 ist das dreitheilige Fenster des Chores in Grundriss und Aufriss dargestellt. Das weit unter den Kämpfer heruntergezogene Maasswerk ist eigenartig, reich entwickelt und aus nasenbesetzten Dreibögen und Kreis gebildet, die Theilungsbögen enthalten nasenartig entwickelte Kleeblattbögen und Dreipässe. Die Pfosten haben das Profil der einfachen Hohlkehle. Das Ganze sitzt in einer Nische, welche sich im Inneren als Schrägle, im Aeusseren als doppelte Hohlkehle — eine grössere und eine kleinere, welche scharf zusammenschneiden — zeigt. In der Höhe, in welcher das Maasswerk beginnt, treten an Stelle der grossen Hohlkehle zwei kleinere, auf Konsolen sitzend, mit Plättchen verbunden.

Als charakteristisches Beispiel der grossen Querschiffsfenster ist in Fig. 62—63 ein viertheiliges Fenster von der Ostwand des nördlichen Flügels wiedergegeben. Hier sind nasenbesetzte Theilungsbögen und Kreise zur Anwendung gekommen; der grosse Kreis ist durch vier Dreibögen getheilt, welche ebenfalls mit Nasen besetzt sind. Die Fensternische besteht aussen in der Hauptsache aus zwei, durch Plättchen verbundenen Hohlkehlen, welche durch eine kleinere dritte Hohlkehle mit der Wand-

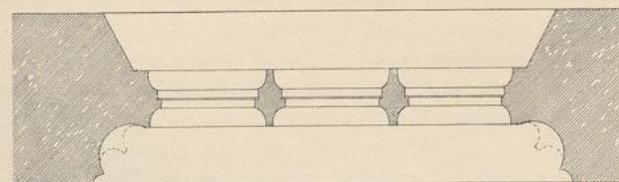
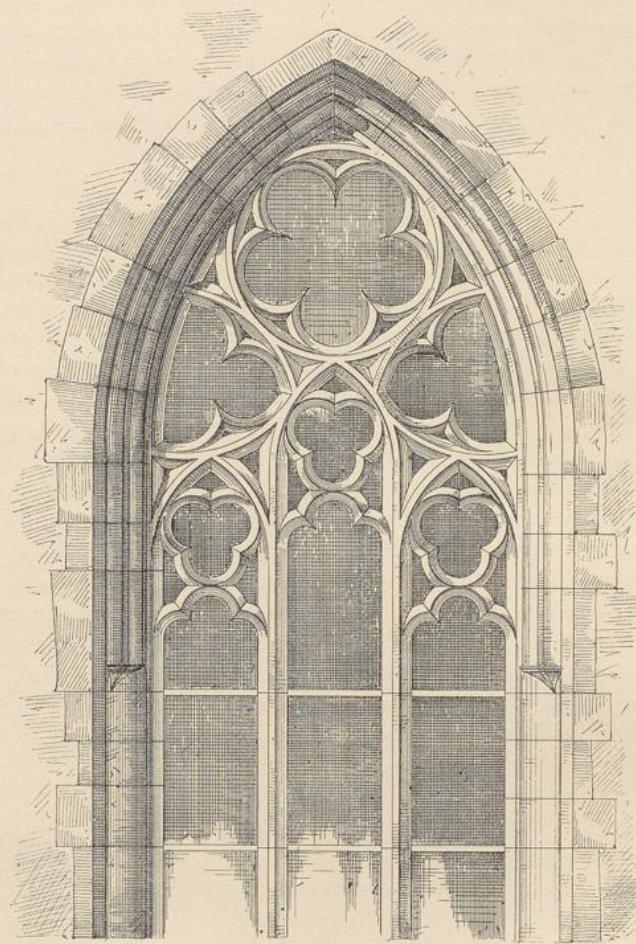


Fig. 60—61. Fenster im Chor.

10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 100

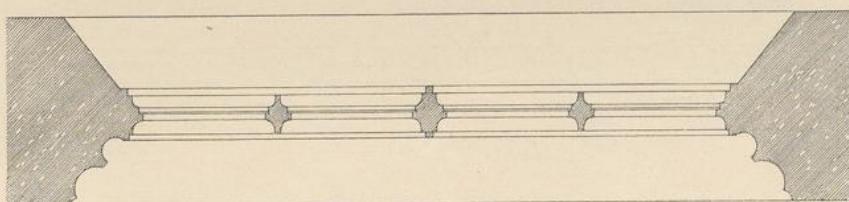
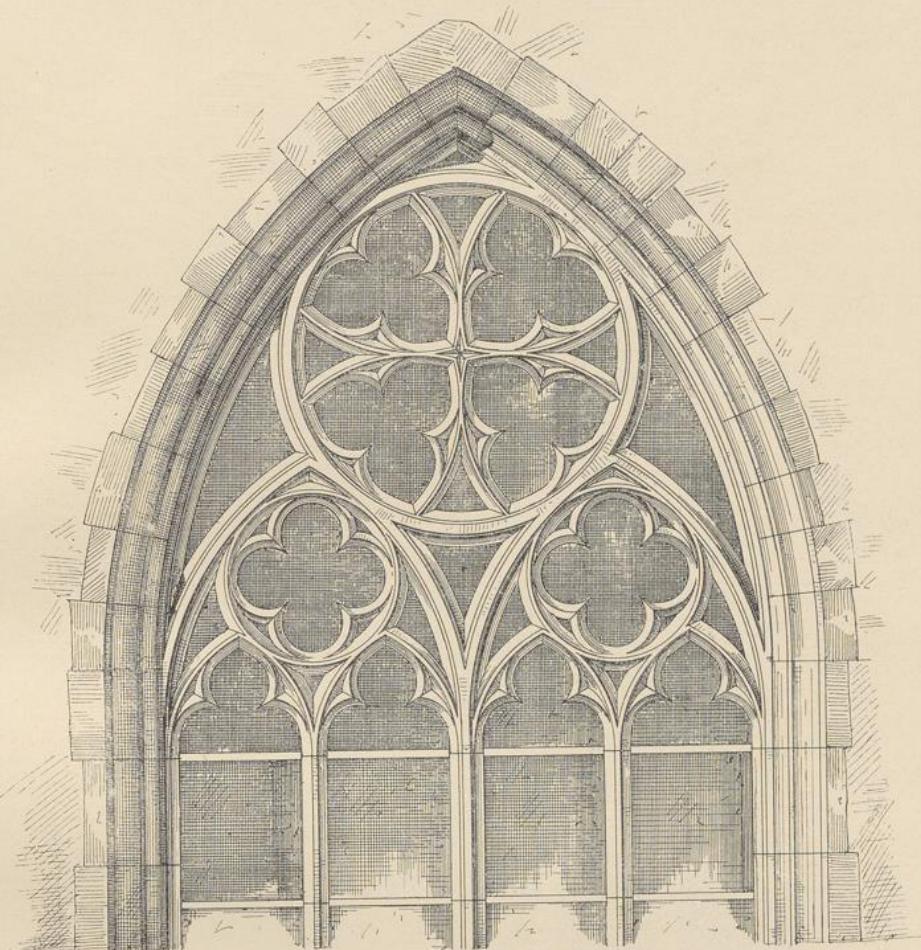


Fig. 62—63. Fenster im nördlichen Querschiff, Ostwand.

10 5 9 1 M 740.

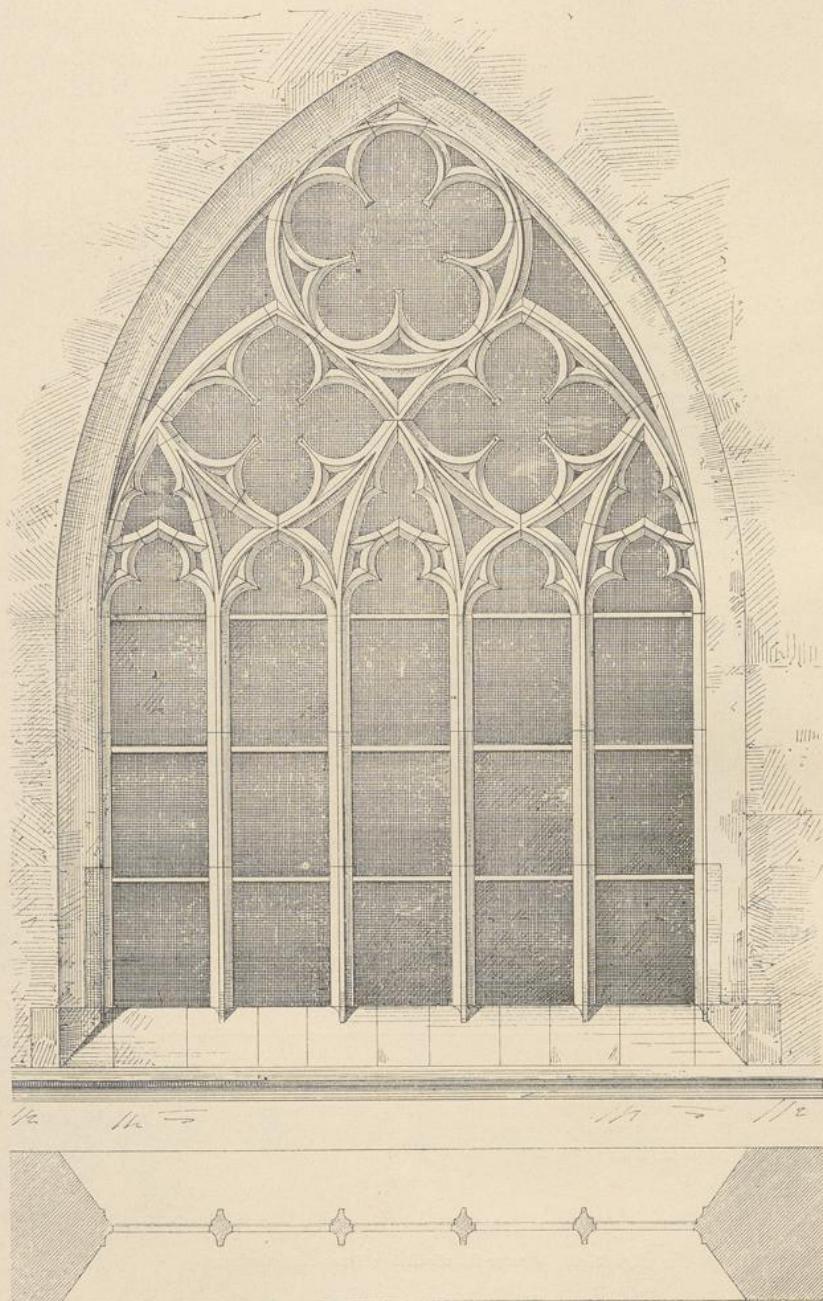


Fig. 64—65. Fenster in der Kapelle der heiligen Maria.

— 60 —

fläche in Verbindung stehen, innen aus einer einfachen Schräge. Alte und junge Pfosten sind lediglich aus Hohlkehle und Plättchen zusammengesetzt.

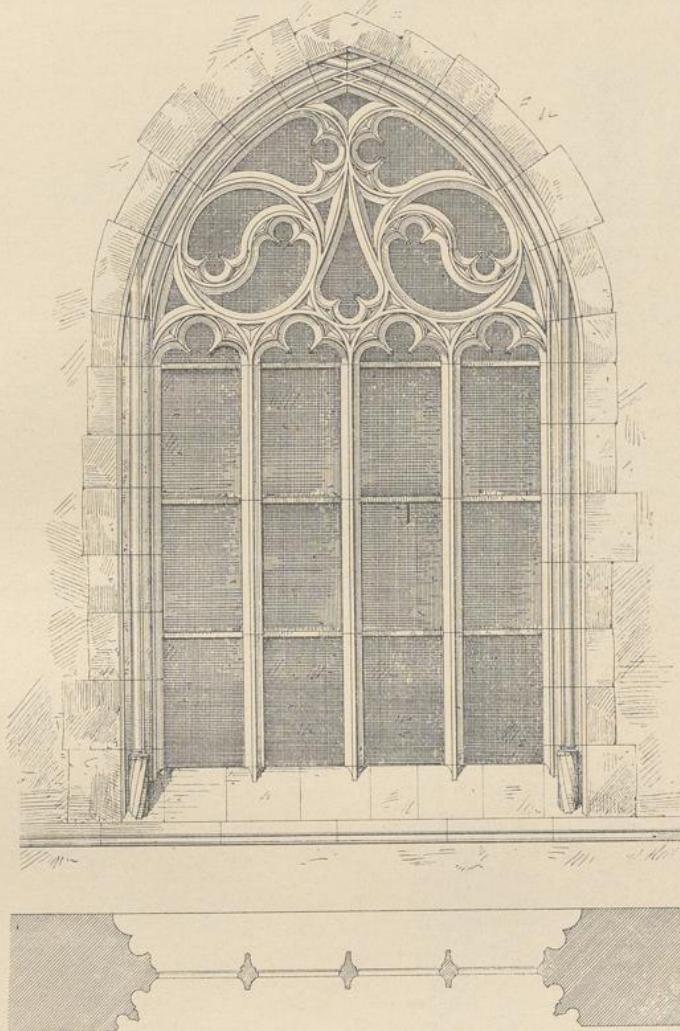


Fig. 66—67. Fenster in der Scheidkapelle.

—♦— 61 —♦—

Ein fünfheiliges, hochgotisches Fenster befindet sich in der Kapelle der heiligen Maria (vgl. Fig. 64—65). Es hat gleichmässig entwickelte, aus der einfachen Hohlkehle gebildete Pfosten, nasenbesetzte Theilungs-

bögen, Vierbögen und Kreis und sitzt in einer einfachen, innen und aussen abgeschrägten Nische.

Fig. 66—67 zeigen ein spätgotisches Fenster aus der Scheidkapelle mit halbkreisförmigen, mit Nasen versehenen Theilungsbögen, Fisch-

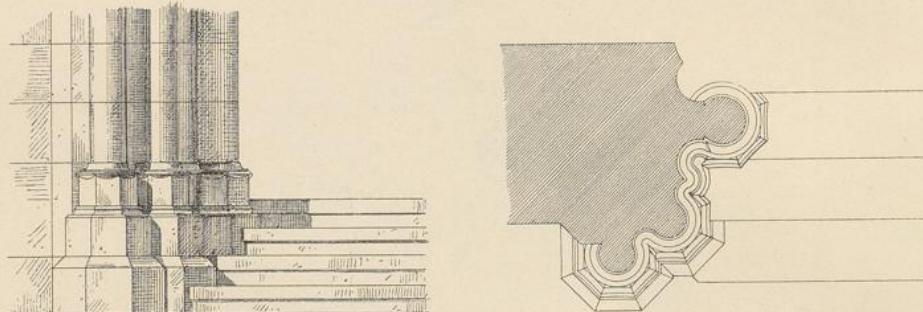


Fig. 68—69. Pfeiler am Triumphbogen.

blasen-Maasswerk und Durchdringungen der Nischenprofile. Die Nische besteht aus zusammengesetzten Hohlkehlen, welche aussen durch einen Birnstab mit Basis getrennt sind.

Der Pfeiler am Trimbogen ist in Fig. 68—69, der nordwestliche Eckpfeiler der Marienkapelle in Fig. 70—71 und der Pfeiler zwischen

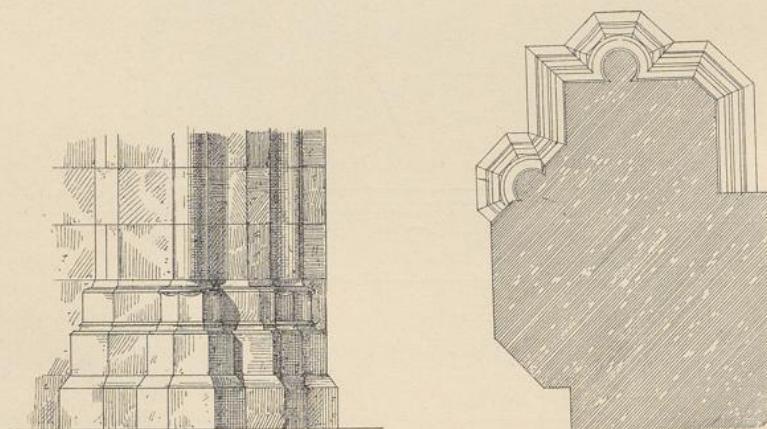


Fig. 70-71. Nordwestlicher Eckpfeiler an der Kapelle der heiligen Maria.

Querschiff und Langhaus in Fig. 72—73 dargestellt. Das Giebelpultdach der Strebepfeiler und das Hauptgesims der Kirche sind in Fig. 74—75 wiedergegeben.

Der Pfarrthurm ist von aussen durch zwei Portale zugänglich gemacht, welche als halbsechseckige überwölbte Vorhallen in spätgothischen Formen ausgebildet sind und in der Süd- und Nordmauer des Thurmes liegen (vgl. Wolff, Kaiserdom, Fig. 24 und Fig. 46). Das südliche, auf dem Plan des Meisters Hans von Ingelheim (ebenda, Fig. 44) bereits dargestellte ist in Fig. 76 in grösserem Maassstabe wiedergegeben. Die innere Thüre ist spitzbogig geschlossen, der äussere Bogen als Halbkreis

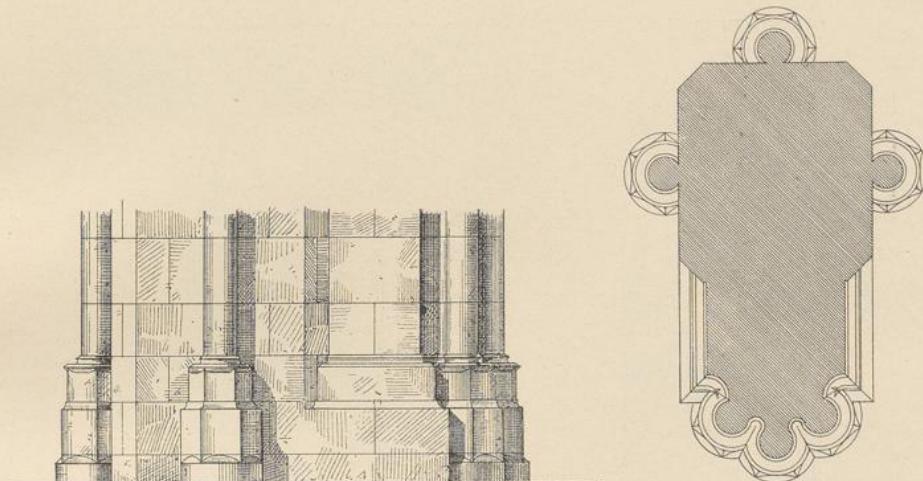


Fig. 72—73. Pfeiler zwischen Querschiff und Langhaus.

10 : + + + 5 : + + + 9 : 1 M 1/40

konstruiert, welcher einwärts mit nasenbesetzten und in Lilien endigenden Rundbögen verziert ist. Zwei halbsechseckige Pfeiler begleiten diese Oeffnung; sie sind vom Kämpfer ab reicher entwickelt, tragen an den Ecken Säulchen mit Basis und Kapitäl und klingen in übereckgestellter quadratischer Fiale aus. Der geschweifte Wimperg trägt Kantenblumen, als Abschluss eine Kreuzblume und im Giebelfeld einen nasenbesetzten Dreibogen und Fischblasen. Das Gewölbe ruht auf Säulchen mit Basis und Kapitäl und zeigt an einzelnen Knotenpunkten Blattbüschel. In den sehr zierlichen, reich entwickelten Profilen herrschen Birnstab und Hohlkehle vor. Durchdringungen finden sich an verschiedenen Stellen.

Das nördliche Portal mündet heute in die durch Denzinger dem Thurme vorgelegte Halle, welche gleichzeitig die Verbindung mit dem Kreuzgange herstellt. Diese Halle, deren Nordseite in Fig. 77 abgebildet ist, ist mit Sterngewölben überdeckt und mit Spitzbogen nach Aussen geöffnet. Die reich entwickelten Strebepfeiler mit Fialen, die Baldachine, die Maasswerkgallerien u. s. w. sind in fein gegliederten Formen gehalten, die geschweiften Wimperge mit Kantenblumen und Kreuzblume folgen

der Linie des Spitzbogens so weit, dass der Charakter des Giebels vollständig verloren geht.

Bei den Wiederherstellungsarbeiten durch Denzinger wurden auch die 19 Nischen, welche sich an den Strebepfeilern des Pfarrthumes befinden, mit Figuren versehen. Sie wurden durch die Frankfurter Bildhauer von Nordheim, Petri, Rumpf und Schierholz im Jahre 1874 fertiggestellt und stellen Personen aus dem alten Testamente dar.

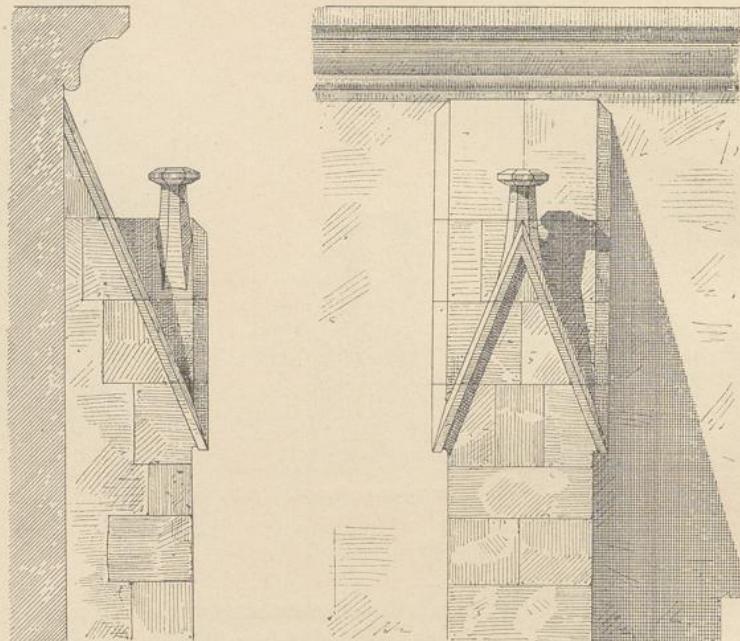


Fig. 74—75. Strebepfeiler am Querschiff.

— 64 —

Von den Fenstern des Querschiffes sind in letzter Zeit wieder einige mit farbigem Schmuck versehen worden. Es kamen zur Ausführung: Das Fenster mit der Darstellung Ludwigs des Deutschen, Ludwigs II. und Günthers von Schwarzburg, sowie Fig. 66 (bei Wolff, Kaiserdom) und 70 durch A. Linnemann in Frankfurt a. M., Fig. 67 durch A. Lüthi in Frankfurt a. M. und Fig. 69 durch F. Geiges in Freiburg i. B.

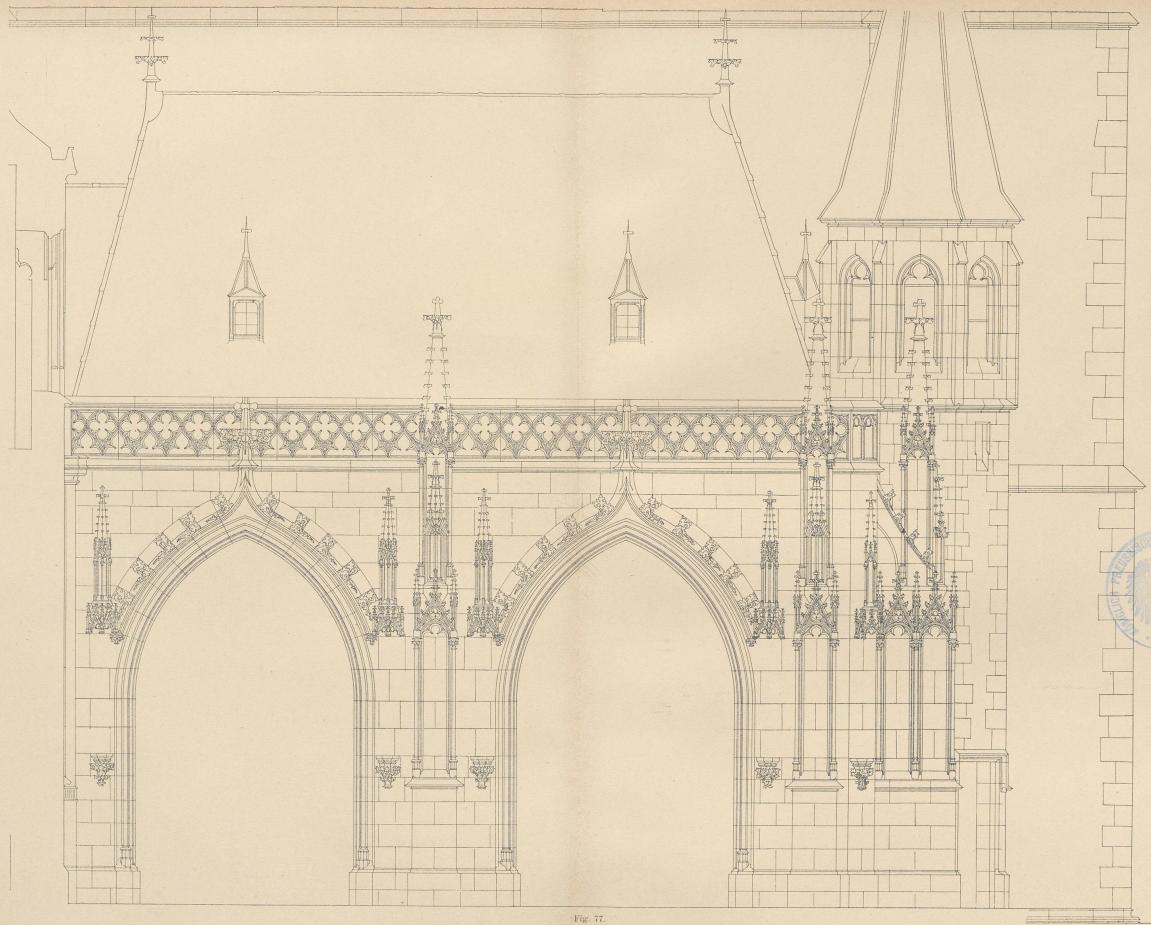


Fig. 77.
PFARRTHURM, NÖRDLICHE VORHALLE.

— 7 — 2 M¹/20.



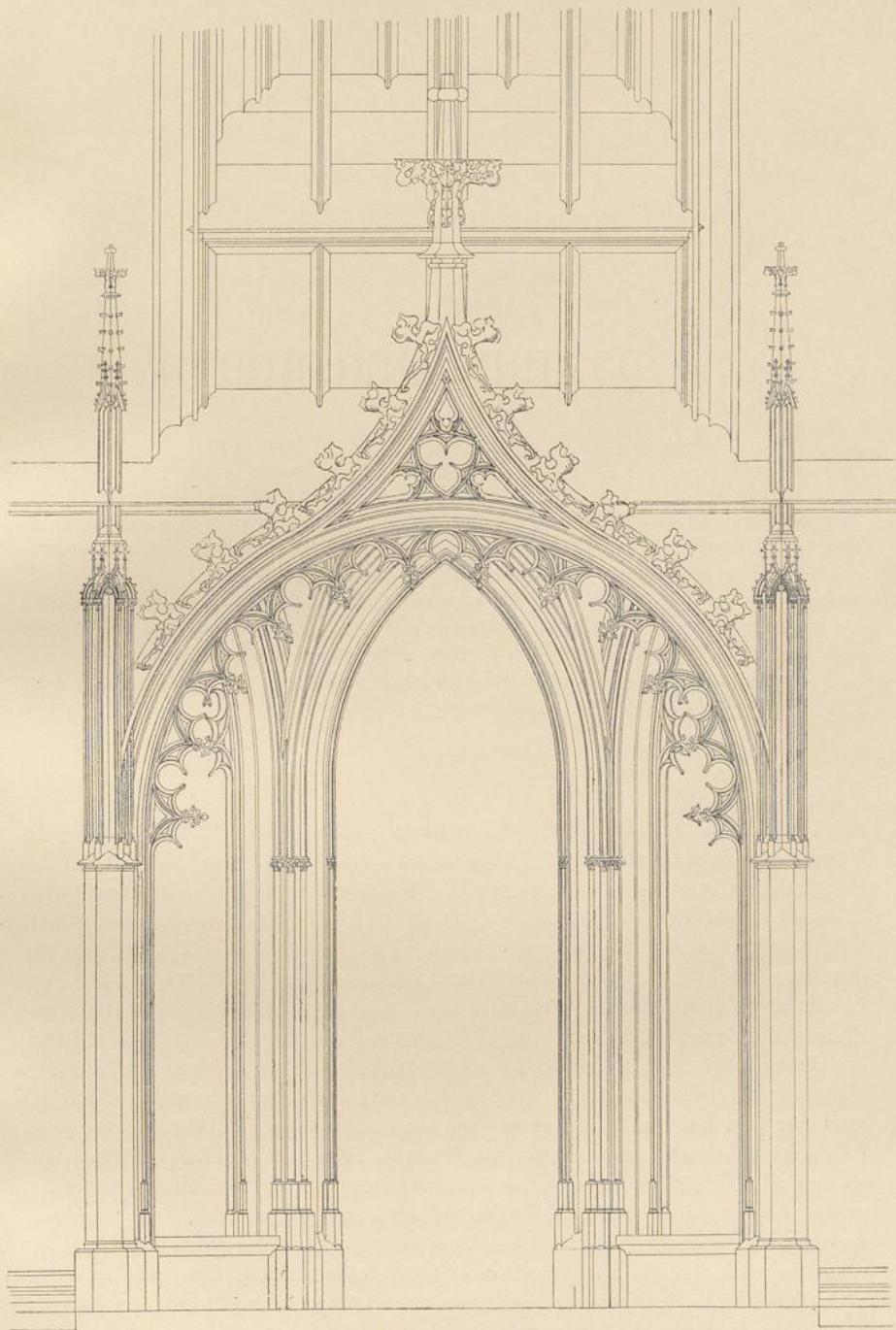


Fig. 76. Pfarrthurm, Südportal.

— 10 — 5 — 10 — 1 — 2 M 1/50.